

# Zedaka für die anderen

Unter den großen Wohltätern Amerikas sind viele Juden, aber ihre Spenden gehen in der Regel nicht an jüdische Einrichtungen

VON JOE BERKOFSKY

Robert Meyerhoff, Chef einer Gesellschaft für Baulanderschließung in Maryland, und seine Frau Jane haben im vergangenen Jahr zugesagt, ihre Sammlung von mehr als einhundert modernen Kunstwerken im Wert von über dreihundert Millionen Dollar an die *National Gallery of Art* in Washington zu vererben. Irwin Jacobs, Vorstandsvorsitzender der Telefongesellschaft *Qualcomm* in San Diego, und seine Frau Joan haben der nach ihnen benannten *Jacobs School of Engineering* der Universität von San Diego eine Spende von hundert Millionen Dollar zugesagt. Diese jüdischen Ehepaare gehören zu Dutzenden von Philanthropen, die nach dem neuen Spendenbericht *Chronicle of Philanthropy* im Jahr 2003 die höchsten Spenden an Wohltätigkeitseinrichtungen machten. Sie sind zugleich beispielhaft für die Fortsetzung eines Trends, wonach die größten „Superspenden“ von Juden nicht an jüdische Einrichtungen gehen.

„So ist das mit den jüdischen Großspenden“, sagt Gary Tobin, Präsident des *Institute of Jewish & Community Research* in San Francisco. „Der überwiegende Teil aus dieser Spendenquelle fließt in Bildungseinrichtungen, medizinische Zwecke und in Kunst und Kultur – und damit hat sich.“ Im vergangenen Frühjahr veröffentlichte Tobin eine Untersuchung über 188 Großspenden der Jahre 1995 bis 2000 – wobei jede Einzelspende mindestens zehn Millionen Dollar betrug – der 123 wohlhabendsten Juden des Landes. Tobin kommt zu dem Ergebnis, daß von 5,3 Milliarden Dollar gemeinnütziger Spenden von Juden nur 6 Prozent, also 318 Millionen Dollar, an jüdische Einrichtungen gingen.

Die jüngste Erhebung des *Chronicle of Philanthropy* und der Online-Zeitschrift *Slate* zum Thema Großspender bestätigt Tobins Untersuchung. Darin wird festgestellt: 14 der 36 größten Geldgeber – mit Spenden von jeweils mindestens 25 Millionen Dollar – waren Juden, aber keine ihrer Spenden ging an jüdische Projekte im engeren Sinn.

Weitere wichtige jüdische Spender, die Gelder an nichtjüdische Einrichtungen gaben, darunter oftmals ihre eigenen gemeinnützigen Stiftungen, waren: Michael Dell, Vorstandsvorsitzender von *Dell Computers*, und seine Frau Susan, die 673 Millionen Dollar an *Dell-Aktien* an die *Michael and Susan Dell Foundation* in Austin (Texas) gaben, eine Stiftung, die die Entwicklungsförderung von Kindern unterstützt; Eli Broad, Chef der in New York ansässigen *American International Group Retirement Services*, und seine Frau Edythe, die 409 Millionen Dollar überwies an die *Eli and Edythe L. Broad Foundation* in Los Angeles, die medizinische Forschungsprojekte unterstützt, an ihre *Broad Foundation*, die sich für Verbesserungen an öffentlichen Schulen einsetzt, und an die *Broad Art Foundation*; und schließlich Jeffrey Skoll,



Sammeln ist mühsam. Aber ab und zu können sich Organisationen wie die Heilsarmee über großzügige Spenden freuen, auch von jüdischen Geldgebern. Foto: AP

ehemaliger Vorsitzender des Online-Auktionsportals *eBay*, der 81,3 Millionen Dollar *eBay-Aktien* an die *Skoll Foundation* spendete, eine Stiftung zur Förderung sozialen Unternehmertums. Zu den weiteren prominenten Juden auf der Liste der Großspender gehörten die Atlantiker Arthur Blank, Mitbegründer der *Home Depot* Ladena-Kette; Lawrence Ellison, Chef des Softwareunternehmens *Oracle*; der Autor und

Herausgeber Herbert Axelrod und seine Frau Evelyn aus New Jersey; der Grundstücksmakler Zell Kravinsky und seine Frau Emily aus Pennsylvania; der Vorsitzende der *Citigroup*, Sanford Weill und seine Frau Joan, und schließlich der Risikoinvestor Arthur Rock aus San Francisco.

Die Spendenfreudigkeit der Amerikaner, so die Erkenntnis der gemeinsamen Untersuchung von *Chronicle* und *Slate* nahm

parallel zur Erholung der Wirtschaft zu. Die Spenden stiegen von 4,6 Milliarden im Vorjahr auf nunmehr 5,9 Milliarden Dollar. Ein großer Teil des Geldes floß in die gemeinnützigen Einrichtungen der Spender selbst, die ihrerseits die unterschiedlichsten Projekte fördern, etwa in den Bereichen Kunst, Bildung und Medizin. An der Spitze der Spenden und Spendenzusagen stand die verstorbene Joan Kroc, Witwe von *McDonald's*-Gründer Ray Kroc, die zehn Organisationen 1,91 Milliarden Dollar hinterlassen hat, wovon allein 1,5 Milliarden Dollar an die Heilsarmee und 200 Millionen Dollar an das *National Public Radio* gingen.

Daß die großen Spenden nach wie vor weder an jüdische noch nichtjüdische religiöse Einrichtungen gehen, liegt nach Auffassung von Gary Tobin nicht daran, daß jüdischen Philanthropen jüdische Anliegen gleichgültig seien. Tatsächlich unterstützen viele Großspender, unter ihnen Eli Broad und Michael Dell, ihre örtlichen jüdischen Organisationen oder jüdische Projekte. Andere jüdische Großspender gelangen erst gar nicht auf die Liste, weil der *Chronicle of Philanthropy* keine Einzelheiten über ihre Spenden ermitteln konnte oder weil die Listen nur neue Spenden aus dem Jahr 2003 und nicht fortlaufende Zuschüsse durch gemeinnützige Stiftungen verzeichnen.

Zu den vielen wichtigen Geldgebern für jüdische Projekte gehört zum Beispiel die *Bronfman Foundation*; der *Richard and Rhoda Goldman Fund*, die *Koret Foundation*; Michael und Judy Steinhardts *Jewish Life Network*; die *Charles und Lynn Schusterman Familienstiftung* und die *Wexner Foundation*.

Doch daß jüdische Einrichtungen und Verbände nicht in den Genuß von Großspenden gelangen, wie sie akademische und kulturellen Einrichtungen erhalten, liegt nach Auffassung von Gary Tobin nicht allein daran, daß sie nicht bedacht würden, sondern daran, daß sie auf solche Zuwendungen schlecht vorbereitet seien. „Die Art, wie wir Geld bei dieser Klientel sammeln, muß ernsthaft überdacht werden“, sagt Tobin. Mark Charendoff, Präsident des *Jewish Funders Network*, einer Organisation, die jüdischen Stiftungen bei der Entwicklung effektiverer Strategien hilft, stimmt Tobin zu. Allerdings fügt Charendoff hinzu, daß es an den jüdischen Einrichtungen selbst liege, Großspenden für sich zu gewinnen. „Die jüdische Gemeinschaft muß aus der Untersuchung von *Chronicle of Philanthropy* und *Slate Lehren ziehen*“, fordert Charendoff. Die Juden müßten sich die Frage stellen, warum ausgerechnet die Heilsarmee, eine Organisation, die „nicht gerade den ersten Platz auf der Liste der wirklich entscheidenden, innovativen Wohltätigkeitseinrichtungen Amerikas einnimmt“, Joan Kroc so sehr für sich einnahm, daß sie sie zu einer Spende von 1,5 Milliarden Dollar veranlassen konnte. Die Frage laute: „Welche Vision wollen wir eigentlich verkaufen?“

## Die Zukunft soll in Deutschland liegen

USA: Die einstige Emigrantenzeitung „Aufbau“ wird siebzig

VON HANS-ULRICH DILLMANN

Begonnen hatte einst alles in der jüdisch-deutschen Gemeinde von New York: Am 1. Dezember 1934 – „in sturmbelegten Zeiten“ – feierten Mitglieder des *German Jewish Club* dessen zehnjähriges Bestehen mit der Gründung des *Aufbaus*. Die antisemitische Pogromstimmung in Deutschland sorgte bald dafür, daß aus dem zwölfseitigen Monatsblatt mit einer Auflage von fünfzehnhundert Exemplaren eine renommierte Wochenzeitung mit zeitweilig knapp fünfzigtausend verkauften Exemplaren wurde. Maßgeblichen Anteil daran hatte der früher bei *Ullstein* in Berlin tätige Publizist Manfred George. Als Jude mit Schreibverbot belegt, wanderte er über Prag in die USA aus und wurde der erste Chefredakteur. „Für uns, die wir als Greenhorns nach Amerika kamen“, erinnert sich *Aufbau*-Leser James May, „war die Zeitung Vater, Mutter, Lehrer und Kindermädchen in einem.“

Hier gab es Tipps für die Wohnungs- und Arbeitssuche oder zu Einwanderungsfragen. Hier konnte der Neuankommeling erfahren, wie man eine „Social-Security“-Karte richtig ausfüllt, eine Stellenbewerbung in korrektem Englisch formuliert, Mietverträge unterschreibt und Beschwerdebriefe an Elektrizitätsgesellschaften abfaßt. Autoren wie Thomas Mann, Oskar Maria Graf, Franz Werfel, Stefan Zweig, Bertolt Brecht, Herman Brod, Herbert Marcuse und Lion Feuchtwanger publizierten in der deutsch-jüdischen Exilzeitung Originalbeiträge ebenso wie Berthold Viertel, Ernst Waldinger, Hans Sahl und Max Barth ihre Lyrik.

Schon während des Krieges wurde im Blatt heftig über die Kollektivschuldthese von Emil Ludwig und Friedrich Foerster gestritten, der unter anderem Hannah Arendt entgegnetrat. Freitags bildeten sich Zeitungsschlangen vor den Kiosken: an der 157. Straße Ecke Broadway in der

Nähe der Redaktion und bei den Zeitungsjungen in Washington Heights, wo viele der aus Deutschland geflohenen Juden lebten – ein Viertel, das sie ironisch das „Vier-te Reich“ nannten.

„Herz und Hirn sind erfüllt von dem einen Gedanken: Durch dick und dünn für die Verteidigung Amerikas“, titelte der *Aufbau* nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbour. Die Leser spendeten Geld für den Bau eines Kampfflugzeugs, das die deutschstämmige Schauspielerin Elisabeth Bergner im März 1943 auf dem New Yorker *La Guardia*-Flughafen auf den Namen *Loyalty* taufte. Bereits 1942 berichtete der *Aufbau* als erste Zeitung in den USA über die systematische Vernichtung der Juden – niemand wollte es glauben.

Aber als Deutschland befreit war, erklang aus New York nicht die „Stimme der Vergeltung“. Drei Tage nach der deutschen Kapitulation verkündete die Redaktion: „Wir glauben, die Welt wird klüger als die

Nazis sein. Sie weiß, daß Haß niemals die Grundlage der Zukunft sein kann, die wir aufbauen wollen.“ Aufgabe der Redaktion sollte sein, „zwischen der neuen deutschen Generation, dem Judentum und Israel sowie auch den emigrierten deutschen Juden Brücken der Verständigung und des Ausgleichs zu bauen.“

Diesem Anliegen sind sie bis heute treu geblieben. Im hart umkämpften Zeitungsmarkt hat es ein Nischenprodukt wie der *Aufbau* mit einer Auflage von rund fünf-tausend Exemplaren allerdings schwer. Seit knapp zwei Jahren erscheint das Blatt in deutsch und englisch, um auch die Generation der Kinder und Enkelkinder zu erreichen. Mit dem Relaunch 2000 wurde auch ein Büro in Berlin eingerichtet. „Nach vielen Überlegungen und einer harten Zeit sind wir der Ansicht, daß unsere Zukunft auf dem deutschen Markt liegen wird“, sagt Chefredakteur Andreas Mink, der noch in New York sitzt.

### PRESSESPiegel

#### FORWARD

Die New Yorker Zeitung schreibt über gleichgeschlechtliche Ehen:

Es ist unklar ob der Schulter schluß in Massachusetts in dieser Frage auch die jüdische Auffassung im Rest der USA widerspiegelt. Doch Marc Stern vom *American Jewish Congress* glaubt, frühere Umfragen geben keinen Anlaß anzunehmen, daß es einen großen Unterschied geben könnte. „Das Engagement für Gleichberechtigung ist sehr fest verwurzelt unter Juden“, sagt Stern. Dennoch: Es gibt nach wie vor erste unterschiedliche Auffassung in dieser Frage innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Trotz all der Zustimmung in Boston sagt der stellvertretende Vorsitzende des *Jewish Community Relations Council of Greater Boston*, Alan Ronkin, daß die Debatte deshalb so brisant sei, weil die Ehe, „die einzige Institution ist, wo Kirche und Staat so eng miteinander getanz haben“. Und Ronkin fügt hinzu: „Sie können nicht zu Ihrem Rabbiner gehen und ein Genehmigungs für's Fischen beantragen, aber in Fragen der Eheschließung ist der Rabbiner zu einem Vertreter des Staates geworden.“

#### Jewish Woman

Das Washingtoner Magazin schreibt über jüdische Frauen in der US-Armee:

Frauen machen nach Angaben der *Women in Military Service for America Memorial Foundation* heute etwa fünfzehn Prozent des Militärs aus. Mehr als neunzig Prozent der Einheiten in der Armee, beim Marinekorps, der Navy, der Luftwaffe und der Küstenwache sind für Frauen offen. Es gibt keine Statistik darüber, wieviel Juden beim Militär sind, aber Schätzungen zufolge sind es etwa ein Prozent. Folglich ist die Zahl der jüdischen Frauen im Militär winzig. Was immer die Belohnung und Herausforderungen sein mögen, was viele Frauen beim Militär erfüllt, ist Patriotismus. „Es klingt so schmalzig“, sagt Cindy Rosen, „aber nicht jeder kann sagen: 'Ich habe etwas Gutes getan, ich habe etwas für dieses Land getan.' Als ich dreiundzwanzig war, konnte ich das nicht zum Ausdruck bringen. Aber jetzt verstehe ich mich selber und meine Berufung. Was ich mache, ist richtig. Es ist nicht nur für mich richtig, sondern auch für Sie und Ihre Kinder.“

#### IMPRESSUM

### JÜDISCHE ALLGEMEINE

Chefredakteurin: Judith Hart  
Stellvertreter Chefredakteur: Dr. Christian Böhme  
Feuilleton: Tobias Kaufmann, Michael Wuliger  
Gemeinden: Detlef David Kauschke, Heideleind Sobotka  
Auslandskorrespondenten:  
Wladimir Struminski (Israel) Gabriele Chwallek (USA)  
Hans-Ulrich Dillmann (Karibik)  
Autoren: Sybille Berg, Pieke Biermann, Henryk M. Broder, Georg Gafron, Ralph Giordano, Helmut Mathias Kuhn, Norbert Jessen, Martin S. Lambeck, Frank A. Meyer, Moritz Neumann, Viola Roggenkamp, Sylke Tempel, Michael Wolffsohn  
Foto: Marco Limberg  
Bildquellen: dpa, ddp, Isranet, IPPA, version  
Dokumentation: Kirsten Polcuch  
Online-Redaktion: Tobias Kühn  
Gestaltungskonzept: Birgit Lukowski  
Anzeigen: Dalia Salaw, Norbert Quast  
Herstellung: highlevel GmbH  
Druck: G + J Berliner Zeitungsdruck GmbH  
Verlag: Jüdische Presse gGmbH

Verlagsleiter: Elmar Balster  
Geschäftsführer: Dr. Paul Spiegel  
Herausgeber: Zentralrat der Juden in Deutschland  
Gründer: Karl Marx sel. A.

Besucheradresse:  
Haus der Berolina, 10117 Berlin, Hausvogteiplatz 12  
Postanschrift: 10062 Berlin, Postfach 04 03 69

Kommunikation:  
Telefon 030 / 499 888 0, Telefax 030 / 499 888 99  
email: Mail@Juedische-Allgemeine.de  
Abonnentenservice:  
Telefon 030 / 499 888 60, Telefax 030 / 499 888 66  
email: Abo@Juedische-Allgemeine.de  
Internet: www.Juedische-Allgemeine.de

Der Abo-Preis beträgt 99,90 Euro pro Jahr inklusive Mehrwertsteuer und Zustellung innerhalb Deutschlands sowie inklusive der Spezialen Jüdische Literatur und Jüdische Illustrierte. Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde München erhalten auf Antrag die Jüdische Allgemeine im Rahmen ihres IKG-Mitgliedsbeitrages.

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos oder Illustrationen. Der Titel erscheint wöchentlich donnerstags. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitungsbeiträge, Abbildungen, Anzeigen etc. ist unzulässig. Aktuelle Nutzungsrechte für elektronische Pressespiegel sind über www.Presse-Monitor.de zu erhalten. Alle weiteren Titel sind elektronisch im Archiv abrufbar: www.Juedische-Allgemeine.de. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 26 vom 01. Januar 2003. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Berlin.

VKZ A 1107 ISSN 1618 - 9698

Ausgezeichnet mit European-Newspaper-Design-Award